Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 41

Artikel: Schaffhausen
Autor: Türmler, S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-492684

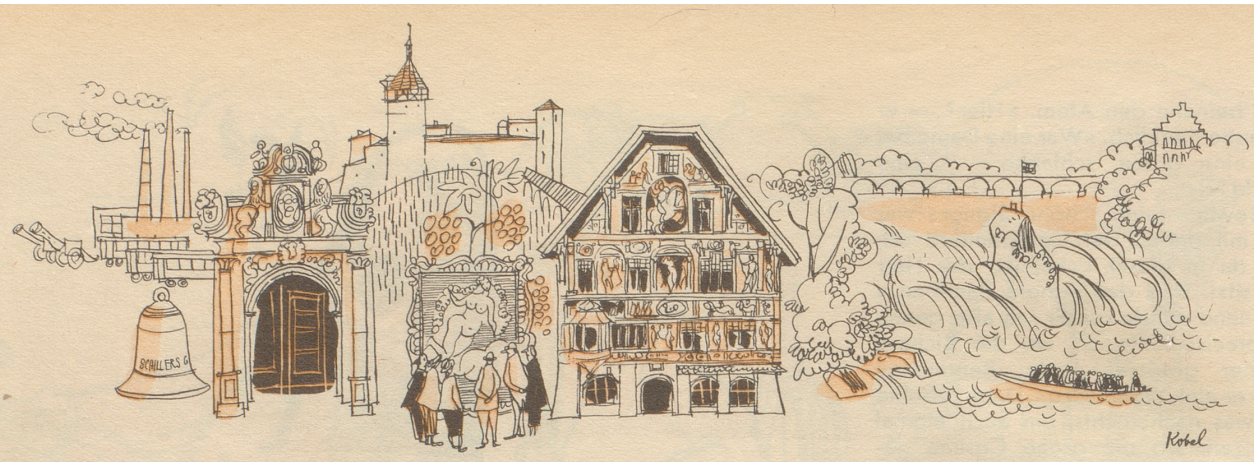
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schaffhausen

Die Schweiz wird beschützet im Norden vom Rhein,
doch ragt überm Strom weit ins Deutsche hinein
das Grenzland Schaffhausen voll Leben und Speuz,
der Rand um den Randen, der Erker der Schweiz.
Es ward von Vulkanen und Gletschern gemodelt
dazu noch vom Strom, der im Rheinfalle brodelt,
kein Wunder ist's drum, wenn Schaffhausen, die Stadt,
den Stempel des Wehrhaftlebendigen hat.
Kühn trotzet der Munot, doch wachsen daneben
grad unter den Mauern weinspendend die Reben,
feuchtfröhlich der Mensch, denn noch süffigern Wein
schaffhausert er sich aus dem Klettgau herein,
und wenn die Schaffhauser Züngli sich lösen,
dann fürchtet's im höllischen Reich selbst den Bösen!!
Hier sind viele Häuser mit Erkern beladen,
man sieht auch noch herrlich bemalte Fassaden,
und Häuser mit Namen, da kann man sich freuen
am «Lux», an der «Moosent», am «Kranich» und «Leuen»,
ein «feuriger Ofen» steht auch zur Verfügung,
«zur hinteren Jungfrau», «zur vordern Vergnügung»,
«zum Ritter», «zur Arche», »zur himmlischen Leiter»,
«zum silbernen Klöpfer» und andere weiter:
es findet der weinbeseligte Klaus,
allhier ohne Mühe den Weg stets nach Haus'! –
Ihr seht, in Schaffhausen die Menschen sind hell,
sie schaffen und hausen, entschließen sich schnell.
Sie tun sich besonders mit Stahl und mit Eisen
auch sonst noch recht merklich «vulkanisch» erweisen,
sie bauen uns Wagen für Bahn und für Tram,
das Wort «Aluminium» es wird hier Programm,
sie schmieden uns Waffen, sie spinnen und weben,
sie zupfen Verbandstoff und Watte daneben,
sie liefern den Wein uns per Flasche und Faß,
dazu noch die Karten zum fröhlichen Jaß,
vermitteln uns andern auch hohe Kultur,
speziell in der Kunst – man denke doch nur
an alle die Meisterwerke der Welt,
die hier «Allerheil'gen» schon aus hat gestellt:
bald rembrandtrubensisch und farbenvulkanisch,
bald altdeutsch und ernst und bald venezianisch,
und daß sie den Schiller sogar inspiriert
zum Lied von der Glocke sei auch konstatiert.
Man merkt's schon, sie blinzeln zum Spruch stets empor:
«Tue d Augen uf, Lappi!» am Schwabentor.

S. Türmler von Türmlikon

Robert Däster

Das Ballkleid

«Wie reizend Du bist!» lobte Pierre. Martine trat im blütenweißen Brautgewand aus gesticktem Voile neben ihn. «Nicht doch!» wehrte sie die Artigkeit ab. «Beeilen wir uns, daß wir nicht verspätet zur Kirche kommen! Der Herr Pfarrer möchte uns am Ende wieder heimschicken!»

Zwei Jahre lebten sie nun schon zusammen. Martine freute sich, die Hochzeitsrobe in ein anmutiges Abendkleid zu verwandeln. Eine Nähmaschine hatten sie sich erspart. Einst wurden sie von Freunden als Trauzeugen geholt. Martine trug ihr Hochzeitskleid ohne Schmuck und strahlte, als der Küster sie und Pierre mit dem Brautpaar verwechselte.

Abermals verging ein Jahr. Martines Hochzeitskleid hing halb umgeändert im Kasten. Fertig genäht und getragen wurde es nie. Bälle mit Abendkleidern waren zu kostspielig.

Bald darauf durfte Martine nicht mehr tanzen. Es hätte Claude geschadet, der noch nicht auf der Welt war. Als er kam, schnitt Martine seufzend ein Stück Voile aus der Hochzeitsrobe und überzog damit sein Kissen. Und der Unterrock aus Batist ergab ein drolliges Armsünderhemdchen, worin Claude später am Abend durch die Wohnung trippelte. Die Eltern lachten und vergaßen, ihn zu Bett zu bringen. Deshalb trippelte er ja auch.

Rosmarie, nur du allein sollst meine Auserwählte sein!

Begreiflich – es ist die hervorragende Maestrani-Praliné-Schokolade ROSEMARIE

Als Christiane getauft wurde, trennte Martine ein weiteres Stück vom ehemaligen Vermählungskleid und seufzte wieder. Das Taufkissen wurde von den Geladenen gerühmt. Auf so feiner Unterlage seien sie nicht zur Kirche getragen worden! Ja, die heutige Jugend!

Der zweite Sohn begann, sich gegen die Angriffe der Geschwister zu wehren. Vom Hochzeitskleid, aus dem eine Ballrobe hätte werden sollen, war nichts mehr da. Und als Vater Pierre eines Samstags dem Trio gebot, die Velos der Familie zu putzen, reichte ihnen Martine alte, verwaschene Kinderhemdchen und Kissenüberzüge. Der zerschlissene Batist vom einstigen Festgewand tat sein Bestes, damit die Rahmen und Felgen blitzten.

Im Fenster aber standen Pierre und Martine. Pierre zwinkerte: «Sind diese Lumpen ...?» «Ja», nickte Martine. Der alte Pierre mit dem schon ehrfurchtgebietenden Bäuchlein drückte der immer noch lieblichen Martine verstohlen die Hand. Und beide wußten, was es war. Sie blickten stolz auf die muntere Schar und hätten sich für das Hochzeitskleid, aus dem nie ein Ballgewand wurde, kein schöneres Ende denken können ...